

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmend-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Jänner d. J. den Kaufmann Karl Wilhelm Diehl zum unbesoldeten österreichischen Konsul in Montevideo allergnädigst zu ernennen geruht.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Jänner d. J. dem P. P. Statthalterei- und Komitatsvorstände in Grad, Moriz v. Szewald, die gleichzeitige Vertretung des dortigen Urbarialgerichtes erster Instanz allergnädigst zu übertragen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des fürstbischöflichen Ordinariates zu Gran die am katholischen Gymnasium zu Preßburg erledigte Stelle eines Religionslehrers dem Supplenten dieser Stelle, Weltpriester Johann Mazanec, verliehen.

Am 23. Jänner 1860 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 23. Die Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 10. Jänner 1860 — wirksam für Ungarn, Kroatien, Slavonien, die serbische Wojwodschafft und die Militärgrenze — beauftragt die Durchführung des Allerhöchsten Patentes vom 1. September und der Kultus-Ministerialverordnung vom 2. September 1859 (R. G. Bl. Nr. 160 und 161), betreffend die Angelegenheiten der Evangelischen beider Bekenntnisse in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien in der serbischen Wojwodschafft mit dem Temeser Banate und in der Militärgrenze.

Wien, 22. Jänner 1860.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 25. Jänner.

Das Ministerium Cavour hat die Annexion der mittel-italienischen Staaten vollzogen, und zwar einfach dadurch, daß das sardinische Wahlgesetz publiziert und die Zahl der Deputirten bestimmt wurde. Zwar weiß man noch nicht, ob diese Deputirten für die piemontesische Kammer oder zu einer eigenen parlamentarischen Versammlung berufen worden sind; es scheint, als ob man durch das Offenlassen dieser Bestimmung sich den Rückweg zugleich offen lassen will. Aber Cavour kennt keinen Rückweg und die Logik der Thatsachen spricht laut genug, sie spricht: der Vertrag von Zürich ist einmal in einem Punkte verlegt, wozu die übrigen Punkte noch halten?

Das englische Parlament ist gestern eröffnet worden; nun werden wir hoffentlich erfahren, wie intim das Verhältniß der Weltmächte zu einander ist. Es wird sich wahrscheinlich das Dunkel erhellern, welches das künftige Schicksal Italiens deckt. Dort thürmen sich wieder Wolken in Masse, und der Sturm ist dem Ausbruche nahe. Da tritt denn die Frage von selbst an uns heran: was wird Oesterreich thun, wenn jene Räuberpolitik, deren Verkörperung Cavour ist, welche nimmt, was sie erreichen kann, die Hände nach Venedig ausstreckt? Soll vielleicht dann auch das Prinzip der Nichtintervention aufrecht erhalten werden, oder soll es Piemont allein haben? Wird Oesterreich passiv bleiben und zusehen, wie Venedig der unerbittlichen Logik der Thatsachen verfällt? Der Wiener Korrespondent der „S. V. S.“ schreibt darüber: „Die revolutionäre Agitation im Venetianischen ist im Wachsen begriffen, und offenbar die Folge der von Piemont wieder aufgenommenen Politik, die die Gelegenheit für zu günstig zu erachten scheint, um nicht einen Versuch zu wagen, ob das von Louis Napoleon nur halb durchgeführte italienische Befreiungsprogramm in seiner andern Hälfte nicht auf eigene Faust zu realisiren sei. Wenn nun auch Oesterreich an keinen Krieg denkt, so lange es sich um das außer-

österreichische Italien handelt, so sind wir dessen eben so gewiß, daß man entschlossen ist, es auf einen Kampf auf Leben und Tod ankommen zu lassen, wenn der österreichische Besitz Venetiens angetastet werden sollte. Der Kaiser von Oesterreich hat sich in seinen Mitteln, seine Völker für die Dynastie und den Glanz des Reiches zu entflammen, noch nicht so ausgegeben, wie gewisse andere Souveräne. In seinen Händen ruht es, ganz Oesterreich in ein Kriegslager zu verwandeln u. s. w.“

In Paris ist davon die Rede, daß der „Moniteur“ demnächst einen neuen Brief des Kaisers an den Papst veröffentlichen werde; auch erwartet man die Publizierung einer Note, welche die Industriellen beruhigen soll. Schon jetzt bemühen sich die Minister des Innern, der Finanzen und des Handels, die nach Paris berufenen Vertreter der verschiedenen Industriezweige zu überzeugen, daß die Sache nicht so furchtbar ist, wie sie ihnen erscheint, daß bei einem Handelsvertrage mit England die „legitimen Interessen“ der französischen Industrie wohl geschützt, und nur der Routine und Unfähigkeit kein Schutz mehr zu Theil werden solle. Die Aufregung in den Industriebezirken ist übrigens sehr groß. Die Arbeiter von Lille und Roubaix haben Deputationen an den Präfekten des Norddepartements geschickt, um ihre Beschwerden kund zu geben, und man fürchtet, daß Unruhen ausbrechen. In Paris und den Seehäfen findet die Tarifreform jedoch vielen Anklang.

Das Memorandum

der päpstlichen Unterthanen.

(Fortsetzung.)

„Die hauptsächlichsten Anklagen, welche die von der Revolution und der Härte erkaufte Zeitungen gegen uns vorbringen, sind zweierlei; nämlich, daß wir die Priesterherrschaft nicht mehr ertragen können, und daher in jeder Weise uns davon zu befreien trachten; zweitens, daß das verhaßte Priester-Regiment keine Stütze finden könne, um sich am Ruder zu erhalten,

Das heutige Frankreich.

Ueber das heutige Frankreich macht ein Journalist der „N. Pr. Zeitung“ folgende Bemerkungen: Ein Franzose kann unter Umständen ein Anhänger und Verehrer Louis Napoleons sein; ein Niederländer, ein Preuze, ein Engländer darf es nicht sein, und zählt der gegenwärtige Machthaber an der Seine Anhänger und Verehrer unter diesen Völkern, so ist's schlimm genug. Ich bin weder Franzose, noch Anhänger Napoleons III., wie er sich nennt — und wie den Kindern in den Schulen gelehrt wird, folgte auf Napoleon I. dessen Sohn Napoleon II. und dann dessen Neffe Napoleon III. recte via und unbekümmert um die Rückkehr der legitimen Könige, die Juli-Revolution und die Komödie der 18 Jahre, die man Bürgerkönigthum nennt. Ich liebe den bleichen Mann mit dem imposiblen Gesicht und dem echt corinthischen Herzen nicht, aber ich will nicht ungerecht gegen ihn sein, weder im Großen, noch im Kleinen. Im Großen hat er das für sich, daß er eine Nothwendigkeit ist; denn ich wüßte in der That nicht, durch wen und auf welche andere Weise dieses unglückliche, stillos verkommene und größtentheils völlig verrottete französische Volk regiert und einigermaßen in Rand und Band gehalten werden sollte. Man hat sich im Auslande daran gewöhnt, die Korruption, die hier alles angefrissen hat, auf Paris und die großen Städte beschränkt zu glauben. Das ist ein schwerer Irrthum; es ist in den Provinzen, mit ganz geringen Ausnahmen vielleicht, gar nicht besser als hier; jede Präfekturstadt ist ein kleines Paris, jede Arrondissementsstadt ein Abklatsch der Präfekturstadt. Es ist

lächerlich in Frankreich von Bauern zu reden, wie die deutschen Zeitungen oft thun; der französische Paysan ist gar kein Bauer mehr; er ist ein Städter, der zufällig auf dem Lande lebt und sich stets nach der Stadt sehnt. Davon mögen einige Landbevölkerungen, namentlich im Nordwesten und Süden eine Ausnahme machen; im Ganzen wird man bei aufmerksamer Prüfung meinen Satz bestätigt finden: es gibt in Frankreich nur drei Arten von Menschen: 1. Pariser, 2. solche, die Pariser werden, und 3. solche, die Pariser scheinen wollen. Für eine solche Nation ist Napoleon III. eine Nothwendigkeit; daß unter seiner Herrschaft die drei Sorten von Parisern nicht besser werden, ist freilich nicht zu läugnen, aber vielleicht nicht ganz des Herrschers Schuld. Auch in kleinen Dingen bemühe ich mich stets, dem Gewalthaber an der Seine gerecht zu werden. So bin ich ihm u. a. aufrichtig dankbar, daß er den abscheulichen schwarzen Trac ganz aus der französischen Gesellschaft verbannt hat; nur dem Leichenbitter und allenfalls dem Kellner sollte der schwarze Trac gestattet sein!

Aemilia.

Bekanntlich haben sich die mittel-italienischen Staaten den Namen Aemilia beigelegt. Einige Notizen über die Herleitung des Wortes werden nicht ohne Interesse sein. Nachdem der Konsul Markius Aemilius im Jahre 365 v. St. den Eignern wiederholte Niederlagen beigebracht hatte, verwendete er die Legionen zum Anlegen einer Heerstraße durch Cispadanien. Sie begann bei Placentia (Piacenza) am

Po, also an der Grenze Liguriens, und führte über Parma, Mutina (Modena), Bononia (Bologna), über Forum Corneli und Livii nach Ariminum (Rimini), welches in Umbrien am adriatischen Meere und etwas südlich vom Einfluß des Rubikon lag. Hier mündete von Rom her die flaminische Straße, welche der Censor C. Flaminius im Anfange des 6. Jahrhunderts der Stadt pflastern ließ. Eine andere ämiliische Straße baute im Westen Aemilius Scaurus von Pisa nach Luna (Livorno); ihrer gedenkt Strabo. Dagegen wird eine dritte dieses Namens, welche von Ariminum nach Aquileja führte, nur für einen Zweig der zuerst genannten Via Aemilia gehalten. Wie gewaltig der Einfluß ist, den Wegeverbindungen ausübt, ergibt sich schlagend, wenn eine Landschaft den Namen von einer großen Heerstraße annimmt. Allerdings war die Anlage die Bestätigung, daß die Eroberung des Landes vollendet sei.

Wenn Calba dem Cicero über die Schlacht gegen Antonius bei Mutina berichtet, es sei auch in der Aemilia selbst da gefochten worden, wo das Prætorium der cäsarischen Cohorte gestanden habe, so beweist dieses noch nicht, daß Cispadanien Aemilia genannt worden sei. Eine Verlichkeit bei Mutina kann den Namen geführt haben. Zwei Epigramme des Martial lassen aber keinen Zweifel. In dem einen heißt es: „Wandere nach Rom, mein Buch; und wenn du nach dem woher? gefragt wirst, so sage, daß du aus der ämiliischen Landschaft kommst.“ — An der anderen Stelle ruft der Dichter aus: „Verwaisenes Bononien, vergieße Thränen für den Rufus, ganz Aemilien hält, indem man im Schmerz die Brust zerschlägt.“

und darum zu fremden Heeren seine Zuflucht nehmen müsse.

„Wir erklären diese zwei Bezeichnungen für Lügen und legen sogar feierlich und ernstlich Verwahrung ein gegen Jedem, welcher uns die Schmach antut, uns des Verbrechens der hartnäckigen Empörung zu beschuldigen. Es ist falsch, daß wir, die Völkler des Kirchenstaates, die Herrschaft der Priester nicht ertragen können.“

„Erstlich sehen wir eine verhältnismäßig ganz geringe Anzahl von Priestern in der Staatsverwaltung angestellt. Dann haben wir grade unter dem Papste, der jetzt (Jedem zum Troste sei es gesagt, der es längeren möchte) glorreich über uns, vielmehr seine liebevollen Söhne, als seine Unterthanen herrscht, und der in weit größerer Ausdehnung als irgend ein anderer Papst das Latein-Element in die Regierung einführt, die heftigsten Widersprüche bei unserer Bevölkerung erlebt, die sich Laien nicht unterwerfen wollte. Als der Comthur Folicardi, ein sehr rechtschaffener Mann, der Frau und Kinder hatte, zu Ferrara als Delegat an der Spitze der Verwaltung stand, da wurden von Seite der Ferraresen so viele Bittgesuche an den Papst gerichtet, um an seiner Stelle einen Prälaten zu bekommen, daß der h. Vater endlich einwilligte, den trefflichen Comthur in die Staats-Consulta zurückrufen und einen Monsignor dahin schicken mußte.“

„Dies ist eine notorische Thatsache. Durch vier und mehr Jahre stand dem Finanzminister Hr. Galli, ein Laie, vor; dennoch wurde auch gegen ihn so viel im ganzen Lande geschrieben, daß der h. Vater ihn ebenfalls seiner Stelle entheben und durch Monsignor Ferrari ersetzen mußte, welche alle Finanzmänner Europa's durch seine Gewandtheit in Behandlung der Geschäfte staunen machte.“

„Zu Rom sind die Untriebe gegen den Kriegsminister Herrn Jorina, einen Laien, nur zu wohl bekannt; und der Laie Giacobini, Minister der öffentlichen Arbeiten blieb, wie man in Rom recht gut weiß, nur deshalb von der Kritik verschont, weil er sein ganzes reiches Vermögen dem Besten des Staats opferte.“

„Sprechen wir nun als ehrliche und aufrichtige Katholiken. Kann eine Regierung mit Gewalt einem Volke die Beamten aufzwingen? Wenn also unsere Bevölkerung in den höheren Stellen der Verwaltung die Priester den Laien vorzieht, wie sollen fremde Fürsten oder Kabinete ein Recht haben, unseren Regenten, den Papst, zu nöthigen, gegen die Neigung des Volkes zu verfahren?“

„Glaubt nicht Brüder, daß es ein bloßes Vorurtheil ist, weshalb wir die Priester lieber wollen als die Laien.“

„Eine Erfahrung von acht und mehr Jahrhunderten hat uns gelehrt, wie wohlthätig der Einfluß der Priesterschaft ist, welche im Namen des Staatshalters Gottes regiert. Wir haben in verschiedenen Zwischenräumen das Regiment der Laien verlostet und es schien ein Unglück im Vergleich zu dem Regimente der Prälaten. Der Prälat als Präsident begnügt sich mit Wenigem, er hat keine Frau, keine Familie, die ihn zerstreut machen, keine weltlichen Hemmnisse, er gehört ganz seinem Amte; die Armen und Niedrigen werden von ihm ebenso gut aufgenommen, wie die Reichen und Vornehmen. Er verwendet seine Ersparnisse zum Vortheile der Bedürftigen und der Arme findet immer Unterstützung bei seinem Governatore, die Waise findet in ihm einen Vater, Unmündige und Witwen eine kräftige Stütze. Kann man das auch von einem Laien sagen? Wahr ist es, es gibt auch Laien mit trefflichen Eigenschaften; aber die Erfahrung hat es unserem Volke handgreiflich bewiesen, daß jene Eigenschaften, welche bei den Laien eine Ausnahme, bei unseren Priestern die Regel bilden.“

„Gebt ein wenig acht, wie die Laien in der revolvirten Romagna regieren; fragt die Städte Bologna, Ravenna, Ferrara und Forlì, wer sie besser behandelt habe, die Delegaten des h. Vaters oder Farini's Prokonsuln. Coiréen und Välle beweisen noch nicht, daß Derjenige, der sie gibt, auch für die Völker, die er regiert, besorgt sei. Daß es leicht sei, auf Anderer Kosten glänzende Feste zu geben, daß wissen die Modenesen, die sehen mußten, wie ein Arzt das öffentliche Unglück verhöhte, indem er durch Verschwendung an Luxus und Schmausereien selbst die Elbariten hinter sich zurückließ. Aber auf wessen Kosten? Auf Kosten jenes armen Volkes, das Hunger leiden mußte.“

„Unsere Prälaten geben keine Välle aber Almosen; sie haben keine in Seide gekleidete Dienerschaar, aber sie bedecken die verschämte Blöße der dürftigen katholischen Brüder! Laßt euch nicht betören, und antwortet, die Hand auf der Brust: Haben wir Recht oder nicht, in unserem Staate die Priester den Laien vorzuziehen?“

„Aber warum empört ihr euch so oft, fragt man uns? Warum habt ihr, kaum als das französische Banner jenseits der Alpen flatterte, gegen die Tiara euch erhoben? Warum habt ihr gleich nach dem Abzug der Oesterreicher aus Bologna die Wappen Pins IX.

herabgeworfen? Warum? Wohl an, wir werden euch das Warum sagen!“

1. Weil ein mächtiger nichtitalienischer Einfluß eine Handvoll Sektirer, seine Vertrauten, versichert hatte, daß, wenn ihnen ihr Unternehmen gelungen würde, sie die Glücklichen sein würden. Forsetti nicht weiter; verfolgt aufmerksamer die Zettlung; sie ist nicht das Werk der heutigen Tage; glaubt uns und entschuldigt unsere lakonische Kürze.

2. Weil Diejenigen, welche die Fäden aller Verschwörungen auf der Halbinsel in der Hand haben, — Geld in Masse spendeten und die unglaublichsten Kräfte anwendeten, um jene Handvoll Rebellen, die sich gegen ihren rechtmäßigen Vater und Souverän empörten, zu unterstützen. Auch hier schneidet die Klugheit uns die Worte ab.

3. Weil die päpstliche Regierung durch fremde Einmischung gezwungen war, in ihren Staaten eine heuchlerische Sekte dulden zu müssen, und stets Milde statt Gerechtigkeit ergehen zu lassen.

4. Weil nach dem unerwarteten Abzug der Oesterreicher die Truppen Sr. Heiligkeit nicht Zeit genug hatten, herbeizueilen, um die aufständigen Städte der Romagna wieder zu nehmen; und weil sie, nach Unterwerfung Umbriens und der Marken an den Grenzen der Romagna angelangt, schon die Truppen eines fremden Staates dort eingezogen fanden, und überdies in Rom der Gesandte einer großen Macht dem h. Vater einredete, daß es für den Augenblick besser wäre, nicht weiter mit Waffen vorzurücken. — Gott wird diese Treulosigkeit bestrafen!

„Diese vier Gründe sind nicht die einzigen, aber der Kürze wegen beschränken wir uns darauf. Uebrigens wißt ihr ja, daß die päpstlichen Soldaten gerade in jenen Städten, von denen es hieß, sie seien dem Papste feindselig, bei ihrem Erscheinen mit Triumph aufgenommen wurden. Die Bürger von Fano und Sinigaglia zogen den Schweizern bis außer der Stadt entgegen und empfingen sie mit Jubel und Blumenfränzen.“

(Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien, 24. Jänner. Sonntag fand im Gebäude der Akademie der Wissenschaften die erste Generalversammlung des Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia“ statt. Der Präses Dr. Franz Schuselka berichtete vorerst über das Gedeihen des Vereines in den ersten Monaten seines Bestandes. Hierauf wurde der Rechnungsausweis über das derzeitige Vereinsvermögen vorgelegt. Beide Berichte deuten an, daß der Verein im besten Aufschwunge sich befinde. Der Antrag eines Mitgliedes, die Revision der Statuten betreffend, wurde angenommen und zur Wahl eines Revisionscomit'es geschritten, das seine Resultate der nächsten Generalversammlung vorzulegen haben wird. Schließlich wurde noch, nachdem dem alten Vorstände der Dank der Versammlung einstimmig ausgesprochen worden, die Wahl eines neuen Vorstandes vorgenommen. Gewählt wurden mit relativer Stimmenmehrheit in den Vereinsvorstand: die Herren Dr. Schuselka, Dr. Wittelsboser, Grienne, Bucher, Dr. Laube, Uhl und Dr. Mannheimer.

— (Verordnung des Finanzministeriums, im Einvernehmen mit dem Armee-Oberkommando und dem Ministerium des Innern vom 18. Jänner 1860, gültig für alle Kronländer, wegen Militär-Befreiung der in der Finanzwache dienenden Individuen.)

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 8. Jänner 1860 allergnädigst zu gestatten geruht, daß in Rücksicht auf die Befreiung der Finanzwache-Individuen von Militärdienste der §. 247 der Verfassung und Dienstvorschrift der Finanzwache, wornach den Individuen der Mannschaft, welche ihrer gesetzlichen Militärpflicht noch nicht Genüge geleistet haben, für die Dauer ihrer Dienstleistung in der Finanzwache die zeitliche Befreiung vom Militärdienste zusteht, wieder in Wirksamkeit trete, wenn es sich um Leute der zweiten oder einer höhern Altersklasse handelt.

Die Finanzwache-Individuen der ersten Altersklasse haben jedoch nach den allgemeinen Vorschriften an der Lösung und Stellung Theil zu nehmen und sind, wenn sie wirklich assentirt werden und deren fernere Beibehaltung von den Finanzwachebehörden gewünscht wird, wovon die politischen Bezirksbehörden zum Behufe der dießfälligen Voranmeldung in den Verzeichnissen und Stellungslisten vorhinein zu verständigen sind, zu brurlauben, und während der Dauer ihrer wirklichen Verwendung in der Finanzwache nicht einzuberufen.

Im Falle solche Individuen in der Folge des Dienstes entlassen, oder entlassen, überhaupt entbehrlich werden, sind dieselben zu den betreffenden Truppenkörpern einrücken zu machen.

— Die Betriebsergebnisse der österr. Telegraphenanstalt im 3. Quartal 1859 waren: An Staatsdepeschen wurden aufgegeben 48.717 Stück mit 2 Mill. 3666 Worten; eingelangt sind 601 Stück mit 24.324 Worten. — An Privatdepeschen wurden auf-

gegeben 107.630 Stück mit 2.261.542 Worten; eingelangt sind 22.199 Stück mit 609.706 Worten. Die Beförderungsgebühren betrugen 233.622 Gulden (um 21.050 fl. mehr als in demselben Quartal 1858).

Junsbrunn. Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Statthalter Karl Ludwig haben nach einem Besuche im Margarethinum in Junsbrunn dieser Anstalt das Geschenk von 100 fl. zugewendet und zugleich die Zufriedenheit über den Fortgang des Institutes gnädig ausgesprochen.

Deutschland.

München, 19. Jänner. Die ministerielle „N. Münch. Ztg.“ bringt in Betreff der angeblichen Truppenwendungen nach Rom folgende Erklärung: „Zu den vielen Tendenzlügen, welche gegenwärtig im Schwunge gehen und eifrige Nachbeter selbst in der deutschen Presse finden, muß auch die von Paris aus verbreitete und von französischen und italienischen Blättern eifrig nachgedruckte Mittheilung gerechnet werden, daß Se. Majestät der König von Baiern dem heiligen Vater einige Regimenter bayerischer Soldaten angeboten habe. Wir bedauern die Redaktionen, welche sich durch diese Nachricht dupiren ließen, denn sie haben dadurch nur ihre Unkenntniß der bayerischen Verhältnisse bloßgelegt. Auf eine Widerlegung dieses absurden Gerüchtes einzugehen, wird uns wohl Niemand zumuthen.“

Karlsruhe, 19. Jänner. Das Promemoria der 21 Professoren der Freiburger Universität, die sich gedrungen fühlten, gegenüber dem von der Regierung abgeschlossenen Konkordat für die gefährdete Lebensfreiheit einzutreten und aufzutreten, hat im Lande ein so gewaltiges Aufsehen erregt, daß es heute die amtliche „Karlsruh. Ztg.“ für gut befunden hat, in einem längeren Artikel diesem Promemoria entgegenzutreten, um die allseitig rege gewordenen Besürchungen zu zerstreuen.

Eisenach, 18. Jänner. Zufolge einer Anordnung des Ministeriums des Kultus soll die Fürbitte für das gesammte deutsche Vaterland, welche auf Anlaß der hiesigen allgemeinen Kirchenkonferenz vom vorigen Jahre beschlossen worden ist, in folgender Fassung in das sonntägige Kirchengebet aufgenommen werden: „Wir bitten um deinen Segen für unser gesammtes deutsches Vaterland; sei du sein starker Schutz und Schirm, vereinige seine Büsten und Völker durch das Band des Friedens, erhalte sie in deiner Tracht und Liebe und laß Glauben und Treue, Kraft und Einigkeit seinen Ruhm und seine Ehre sein.“

Italienische Staaten.

Turin, 20. Jänner. Die „Gazzetta di Nizza“ bringt folgende Zuschrift: „An den Herrn Redakteur der Gazzetta di Nizza! Mein Herr! Angesichts der Behauptungen eines Lokalblattes über die Trennung Nizza's von den Staaten des Königs habe ich es für meine Pflicht gehalten, in Turin auf telegraphischem Wege um Aufschlüsse zu bitten. Die Antwort ließ nicht auf sich warten: „Es ist nichts Wahres an diesen Behauptungen.“ Genehmigen Sie u. s. w. Laurenti-Roubaudi, Abgeordneter des zweiten Nizzaer Wahlbezirktes. Nachschrift. Samstag, 9 1/2 Uhr Abends. Eine neue mir so eben zugehende Depesche bestätigt die gestern erhaltenen Zusicherungen.“

Frankeich.

Paris, 18. Jänner. Der Kaiser hat heute Morgens eine Deputation der bedeutendsten Vertreter der Eisen-Industrie empfangen, welche aus zweihundert Industriellen, die sich hier versammelt haben, gewählt worden. Der Kaiser hat beruhigend zu ihnen gesprochen. Er hat ihnen gesagt, daß man vorsichtig und langsam zu Werke gehen werde, daß auf alle Fälle der Staatsrath und die Kammern die neuen Projekte zu prüfen haben würden, und daß er selbst eine gründliche Enquête anstellen werde, um alle Interessen zu wahren. Schon gestern wurden die Vertreter der Metallurgie im Ministerium gehört. Auch die Kohlen-Industriellen der mittleren Loire sollen hierher berufen werden. Eine Note, welche die „Patrie“ heute Abend veröffentlicht, soll alle Besorgnisse, welche das Reform-Programm in zahlreichen Industriezweigen erweckt hat, beschwichtigen.

— Die Brochure „Papst und Kongreg.“ wird fortwährend stark verkauft. Es sind bereits über 85.000 Exemplare abgesetzt worden. — Gestern kam im Cirque ein Schauspiel: „Die Geschichte einer Tabne“, zur Aufführung, dessen Verfasser Hr. Meaquard, Sekretär des Kaisers ist.

— Briefe aus Florenz, die am 19. Abends in Paris eintrafen, reden von Verhaftungen, die in Folge einer Verschwörung an Ombien des Großherzogs zu Florenz erfolgt seien.

— Rudio, der Genosse Orsini's im Mordanschlag auf Louis Napoleon, ist von Cayenne aus, wohin er in die Verbannung geschickt war, nach der englischen Besitzung Demerara entkommen.

Paris, 20. Jänner. Thovenel hat, heute früh hier angekommen, schon im Laufe des Nachmittags eine lange Unterredung mit dem Kaiser gehabt. Man spricht von einer Zirkulärnote an die verschiedenen Mächte, womit der neue Minister seinen Wirkungskreis beginnen will. Er wird erst am Montag von seinem Ministerium Besitz ergreifen.

— Ueber das Spektakelstück von Mocquard wird der „N. Pr. Z.“ geschrieben: „Der Privatsekretär des Kaisers, Herr Mocquard, scheint Geschmack an den dramatischen Erfolgen gefunden zu haben; auf seine „Tireno de carles“ im Theatre Gymnase hat er jetzt „L'Histoire d'un drapeau“ im kaiserlichen Cirque folgen lassen. Das Stück ist vorgestern Abends zur ersten Aufführung gekommen. Es ist eines von jenen militärischen Spektakelstücken, welche der Pariser Kriegsbegeisterung so sehr zusagen; aber es läßt sich nicht läugnen, daß es theilweise ganz büßisch und anziehend ist. Die Schicksale einer Regimentsfabrik sind der Stoff; Faden, der durch das ganze, aus zwölf Abtheilungen (tableaux) bestehende Stück geht, worin die gloire und victoires der französischen Heere von den neunziger Jahren an bis zur Schlacht bei Magenta dem Publikum vorgeführt werden. Der General Bonaparte und der erste Kaiser figuriren selbst in einigen Szenen, aber der Hauptspas sind die Reitergefechte, das Schießen und Trommeln. Die Reiter des Cirque zeigen sich in ihrem ganzen Glanze. Kurz, das Stück hat Erfolg gehabt; aber seine Vorstellung klappert nicht recht mit der Aera des Friedens, die uns schon wieder einmal angekündigt worden ist.“

Serbien.

Belgrad, 17. Jänner. Fürst Milosch soll gekommen sein, alle jene Beamten, welche durch die vorjährige Katastrophe, als Folge der blinden Parteilichkeit nach allen Winden zerstreut wurden, mit Wiederanstellung oder regelmäßiger Pension zu entschädigen. Die Presse würde ein Verdienstwerk verrichten, wenn sie zur möglichst großen Verbreitung dieser furchtlichen Disposition beitrüge, um die zerstreut lebenden Opfer davon in Kenntniß zu setzen.

Im Nachlasse des verstorbenen Senatspräsidenten Wucic sollen sich Papiere vorgefunden haben, welche Personen kompromittiren, die sich bis jetzt noch im Gewande des glühendsten Patriotismus und der Verehrer der Obrenowic-Dynastie bis über die Ohren einhüllten. Dieser Umstand liefert wiederholt den Beweis, wie notwendig es sei, zur Bsprehung der Landesangelegenheiten mehrere Organe zu haben.

(Zem. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

Wien. Unter der Ueberschrift „Eine kaiserliche That“ theilt der „Fortschritt“ Folgendes mit: „Ein Jude, der als Soldat im österr. Heere diente, sich bei Montebello ausgezeichnet und die große silberne Tapferkeitsmedaille erhalten hatte, wurde bei Magenta gefangen; doch gelang es ihm auf die abenteuerlichste Weise zu entkommen, und trotz gerade recht bei seinem Korps ein, um die Schlacht von Solferino mitzumachen, wobei er sich abermals dergleichen auszeichnete, daß er die goldene Tapferkeitsmedaille erhielt. In dieser Schlacht wurde er jedoch schwer verwundet und verließ in der Folge den Militärdienst. — Dieser Mann fand sich vorige Woche in der Audienz bei Sr. Majestät ein und stellte in derselben die Bitte, Sr. Majestät möge geruhen, ihm eine Anstellung zu verleihen. Er trug bei der Audienz einen ziemlich fadenhäutigen Rock, an welchem die beiden Medaillen, jedoch ohne Bänder, geheftet waren. Nachdem der Bittsteller sein Gesuch vorgebracht hatte, fragte der Kaiser: „Warum tragen Sie die Medaillen ohne Band?“ Der Mann erwiderte, es fehle ihm das Geld, um Bänder zu kaufen. „Geben Sie die Medaillen her!“ sagte der Kaiser in dem kurzen Tone des Kommando's. Der Mann erbläute und legte schweigend die Medaillen in die Hände des Monarchen, worauf der Kaiser sagte: „Morgen verfügen Sie sich zu meinem Generaladjutanten, wo Sie das Nähere erfahren werden.“ — Tags darauf begab sich der Mann in die Burg; der Generaladjutant empfing ihn sehr freundlich, ging in ein Nebenzimmer und brachte aus demselben einen Offizierswaffenrock, auf welchen die beiden Medaillen und der Orden der eisernen Krone geheftet waren, und übergab ihm denselben mit den Worten: „Se. Majestät ernannt Sie hienüt zum Lieutenant und sendet Ihnen hier die Medaillen mit Bändern versehen, nebst 400 fl. zu ihrer Equipirung.“

— In Bezug auf die Notiz über die „Legte von Trenk“ erhält die „Morgenpost“ die interessante Mittheilung, daß jene am 9. Jänner in Wien verstorbene Frau von Auschiele nicht der letzte Sprößling des freiherrlichen Stammes von Trenk gewesen sei, sondern daß sich eine Tochter des berühmten Pandurenführers am Leben befindet. Dieselbe lebt in Alpbachsdorf, ist die Witwe eines Schullehrers und

zählt nahezu 80 Jahre. Die Matrone, deren Name Breitbut ist, befindet sich auch im Besitze des werthvollen Beckers, in welchen ihr Vater in seiner Haft auf dem Spielberg seinen Namen eingravirte.

— Aus Dedenburg schreibt man von einer großartigen Unterschlagung von Briefen, welche ein Praktikant des dortigen Postamtes verübt hat. Derselbe hat binnen drei Wochen nicht weniger als 1400 Briefe der in Dedenburg aufgegebenen Briefe unterschlagen, um die darauf befindlichen Briefmarken vor der Abstempelung sich anzueignen; von Gelobriefen konnte er nur zwei entfremden, in denen sich nur ein Betrag von 25 fl. befand. Die Briefe selbst von denen er nur die Umschläge vernichtet hatte, wurden noch bei ihm gefunden und das Postamt hat ein Verzeichniß derselben abgefaßt, um sie den Absendern, welche sich darum melden, zurückzustellen.

— Vor einigen Tagen brachten wir die Notiz, daß in Koblenz drei Personen sich damit befaßten, verfaulte, echte und unechte Erbschaftsangelegenheiten an's Licht zu bringen, und daß die kaiserliche Geschäftsunternehmung sehr nichts Anderes im Schilde führt als zu beweisen, daß das königliche Schloß in Koblenz eigentlich gar nicht Preußen gehört. Die Sache wird noch interessanter; denn nun soll sich sogar gefunden haben, daß nicht bloß Preußen im Spiel ist, sondern daß Spanien 120.000 Gulden u. Frankreich 100.000 Fres., verleiht sich ohne Zins und ohne Zinseszins, an die angeblichen Erben des Koblenzer Schlosses auszusahlen hätten. Von einer Seite, die gut unterrichtet sein kann, wird der Sachverhalt also erzählt: Der Kurfürst Clemens Weisloß hatte das besagte Schloß für 650.000 fl. erbauen lassen, wurde durch die Napoleon'schen Kriege von Koblenz vertrieben und setzte in seinem Testamente seine Dienerschaft als Erben ein. Diese nun, resp. ihre in Preußen, Baiern und Baden wohnenden Nachkommen, machen Miene, daß Schloß zu reklamiren und in Spanien und Frankreich die genannten Kapitalien zu kündigen.

— Folgender schöne Zug wird von dem jüngst verstorbenen Bischof von Chalons erzählt: Einem armen Familienvater von Chalons, welcher kein Mittel mehr sah, seine Kinder zu ernähren, wurde gerathen, sich an den Bischof zu wenden. Er ging in den bischöflichen Palast, trug dem Bischofe seine Lage vor und dieser beauftragte ihn 15 Fr. Der gewissenhafte Mann nahm das Geschenk nicht an, ohne vorher zu erklären, daß er ein Jude sei. Der Bischof aber öffnete seine Börse von Neuem und sagte: „Mein Freund, alle Menschen sind Kinder Gottes; ich gab Ihnen 15 Fr. im Namen des Sohnes, hier sind noch 15 andere Franken im Namen des Vaters.“

— Eine eigenthümlich lange Weltfahrt hat ein Brief gemacht, welcher am 18. April 1854 von Stettin an einen Stettiner Seemann abgeschickt wurde, welcher sich damals auf dem amerikanischen Klipper „Curica“ in Hongkong befand. Der Empfänger wurde dort nicht mehr vorgefunden, und so ging der Brief zurück und kam am 15. Jänner 1860 wieder in die Hände des Absenders, also nach beinahe sechs Jahren.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

London, 24. Jänner. Mittag. Ihre Majestät die Königin hat heute das Parlament in Person eröffnet. Der wesentliche Inhalt der Thronrede ist folgender:

„Meine Beziehungen zu den fremden Mächten sind fortwährend auf einem freundschaftlichen und befriedigenden Fuße. Beim Schlusse der letzten Session benachrichtigte ich Sie über die von mir gemachten Eröffnungen, ob ich — wosfern behufs einer Regelung der gegenwärtigen und zukünftigen Lage Italiens eine Konferenz der europäischen Großmächte stattfände — einen Bevollmächtigten hiezu entsenden wolle.“

Seitdem erhielt ich vom Kaiser der Franzosen eine formelle Einladung, einen Bevollmächtigten zu einem Kongresse abzuschicken, welcher aus Vertretern der acht an den Wiener Verträgen vom Jahre 1815 theilnehmenden Mächten zusammengesetzt werden sollte. Der Zweck dieses Kongresses sollte darin bestehen, Mittheilungen über die Züricher Verträge entgegenzunehmen, und indem den genannten Mächten noch Rom, Neapel und Sardinien beigelegt werden sollten, über die besten Mittel zu berathen, um Italien zu pazifiziren und

dessen Wohlfahrt auf einer soliden und dauerhaften Basis zu begründen.

Indem ich jederzeit wünsche, an Maßnahmen, welche die Erhaltung des Friedens bezwecken, Theil zu nehmen, akzeptirte ich die Einladung, gab jedoch gleichzeitig zu wissen, daß ich auf einem solchen Kongresse das Prinzip strengstens festhalten würde, daß keine äußere Gewalt gebraucht werden dürfe, um dem Volke Italiens irgendwelche besondere Regierung oder Verfassung aufzunöthigen. Es sind Umstände eingetreten, welche eine Verschiebung des Kongresses veranlaßt haben, ohne daß ein Zeitpunkt für den Zusammentritt desselben festgesetzt worden wäre. Ich werde jedoch sowohl bei einem Kongresse, als auch bei Separatverhandlungen bestrebt sein, für die Völker Italiens die Befreiung von auswärtiger gewaltsamer Einmischung in dessen innere Angelegenheiten zu erhalten, und hoffe zuversichtlich, daß die Angelegenheiten der italienischen Halbinsel friedlich und befriedigend werden gelöst werden. Die betreffenden Aktenstücke werden Ihnen bald vorgelegt werden.

Ich stehe mit dem Kaiser der Franzosen in Verhandlung, um den Handelsverkehr zwischen beiden Ländern auszudehnen und dergestalt die Bande freundschaftlicher Allianz enger zu knüpfen.

Nach einem zwischen Spanien und Marokko entstandenen Streite versuchte ich — leider vergebens — einen Bruch abzuwenden.“

Ihre Majestät erwähnt sodann der gemeinschaftlichen Expedition gegen China und drückt den Wunsch aus, die chinesische Angelegenheit durch ein friedliches Nachgeben des Kaisers von China beigelegt zu sehen.

Ferner widmet die Königin der glücklich beigelegten San Juan-Angelegenheit einige Worte und hofft auf eine freundliche Erledigung der amerikanischen Grenzfrage.

Ihre Majestät kündigt sodann Finanzvorlagen an, mit dem Zwecke, um Heer, Flotte und Landesvertheidigung auf einen entsprechenden Fuß zu stellen; erwähnt dankend der Bestrebungen zur Errichtung von Freiwilligenkorps, kündigt die Vorlage einer Reformbill und anderer die inneren Angelegenheiten betreffenden Bills an, und gedenkt schließlich des allgemein steigenden Wohlstandes, des Friedens und der Loyalität Englands, Indiens, so wie sämmtlicher Kolonien.

London, 24. Jänner. Die heutigen „Times“ und „Morning-Post“ führen an, der Handelsvertrag sei gestern zu Paris unterzeichnet worden. Die Thronrede werde dessen Abschluß melden und sich über die Vergangenheit als auch über die Zukunft befriedigend aussprechen.

Paris, 24. Jänner. „Pays“ und „Patrie“ bringen Artikel gegen die Vortheile der Protektionisten an den Kaiser.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 22. Jänner. Man erwartet das baldige Einrücken der piemontesischen Truppen in der Romagna, in Parma und Modena. In Mantova befinden sich bereits mehrere Hundert piemontesische Soldaten.

Turin, 22. Jänner. Die Deputirtenkammer wurde aufgelöst; der Termin für die neuen Wahlen ist noch nicht festgesetzt. Senator Gallina bot die Stelle eines Gouverneurs von Mailand definitiv abgelehnt und soll Massimo d'Azeglio für diesen Posten ernannt sein; auch der Gouverneur von Sassari, Dacari, hat seine Abreise verschoben. Gialdini lehnte die Stelle eines Zwischenkommandanten des mittelitalienischen Heeres unter Zanti ab.

Bologna, 20. Jänner. Pepoli geht übermorgen nach Paris, sein Portefeuille übernimmt interimistisch Albicini.

Neapel, 19. Jänner. Der sardinische Gesandte Marchese Pes de Villamarina, ist am 17. hier eingetroffen.

Theater in Laibach.

Heute, Donnerstag:

„Alpenkönig“,

Märchen in 3 Akten, von Raimund.

Morgen, Freitag:

Geschlossen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0 reduziert	Therm. nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
24. Jänner	6 Uhr Morg.	323.29	- 1.5 Gr.	O.	schwach	Nebel
	10 „ „	322.24	- 1.0 „	O.	schwach	decko
	12 „ „	322.78	- 2.5 „	O.	schwach	Höhennebel
25. „	6 Uhr Morg.	318.68	+ 0.9 Gr.	SW.	stark	trübe
	2 „ „	320.22	+ 3.0 „	O.	schwach	heiter
	10 „ „	321.12	- 0.9 „	O.	schwach	dünn bewölkt

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Kurs-Bericht vom 23. Jänner 1860 (Schlußkurse.)

Staats-Anleihen.		Geld	Ware	Lotterie-Effekten.		Geld	Ware	Eisenbahn-Aktien.		Geld	Ware	Prioritäts-Obligationen.		Geld	Ware
5 perz. in österr. Währung	68.25	68.50		Staatslose v. J. 1834	410.—	420.—		Nordbahn	199.50	200.—		3 perz. Staatsbahn pr. 275 Fr.	136.—	137.—	
5 " National-Anleihen	79.80	80.—		" " " Fünftel	400.—	410.—		Staatsbahn (exdiv.)	279.30	279.50		3 " Südbahn pr. 275 Fr.	134.50	135.—	
5 " Lit. B. Anleihen	99.—	—		" " " 1839	120.50	121.—		Westbahn	177.—	177.50		5 " Nordbahn	91.—	92.—	
5 " Metalliques	73.—	73.25		" " " Fünftel	116.50	117.—		Parabubiger	138.—	138.50		5 " Gloggnitzer (alte)	83.50	84.—	
4 1/2 " "	64.25	64.50		4perz. Staatslose v. J. 1854	112.—	112.50		Erbprinz	105.—	105.—		5 " Donau-Dampfschiff	92.—	92.50	
4 " "	56.50	56.75		Serienlose von 1854	—	—		Lombarden neue	164.—	165.—		5 " Lloyd	88.—	90.—	
3 " "	43.—	43.25		Commo-Rentenscheine	15.50	16.—		Orientbahn pr. Stück	—	—		5 " Westbahn	91.75	92.—	
2 1/2 " "	36.—	36.25						Gallizische	91.—	91.50		Devisen.			
1 " "	14.20	14.40		Kredit-Lose	105.—	105.50		Thyruaner 1. Emission	—	—		3 Monate	Pl. Sc.		
5 1/2 " Banco (W. W.)	59.—	60.—		4 1/2 perz. Triester	129.—	130.—		2. " "	—	—		Amsterdam 100 hell. fl.	3	—	
5 " verlosbare Gloggnitzer	—	—		4perz. Donau-Dampfschiff-Lose	103.25	103.75		Bustschradler	125.—	130.—		Angewand. 100 fl. süd. W.	3 1/2	112.—	112.25
4 " " Deduburger	—	—		Fürst Esterhazy pr. 40 fl.	85.50	86.50		Ausig-Teplitzer	—	—		Berlin, 100 Tblr.	4	—	
5 " " Mailänder	—	—		" " " "	40.—	40.50		Brünn-Kositzer	—	—		Frankfurt, 100 fl. süd. W.	3	112.—	112.25
5 " Grundentl.-Oblig. n. d.	91.—	92.—		" " " "	39.—	39.50		" " mit Priorität	—	—		Genua, 100 piem. Lire	4 1/2	—	
5 " dto. ungar. sche	73.—	73.50		" " " "	37.—	37.50		Valuten.				Hamburg, 100 M. Wfo.	3	98.75	99.—
5 " dto. tem. b. kro. slav.	72.—	72.50		Graf St. Venois	39.75	40.—		R. Kronen	18.05	—		Leipzig, 100 Tht.	4	—	
5 " dto. gallizische	72.75	73.—		Fürst Windischgr.	20	23.—		R. Münz-Dufaten	6.24	—		Livorno, 100 tosc. Lire	5	—	
5 " dto. Bulowina	70.50	71.—		Graf Waldstein	20	27.25		R. Rand-Dufaten	6.22	—		London, 10 Pf. St.	2 1/2	30.75	31.—
5 " dto. Stebenbürgische	70.75	71.25		" Reglerich	10	16.—		Gold al marco	—	—		Lyon, 100 Fr.	3 1/2	—	
5 " dto. and. Kronländer	89.—	90.—		Bank- u. Indust.-Aktien.				Napoleon'scher	10.60	—		Mailand, 100 fl. d. W.	5	29.50	—
5 " lomb. venet. Anleihen	100.—	—		Nationalbank (exdiv.)	867.—	869.—		Souverain'scher	18.10	—		Marseille, 100 Fr.	3 1/2	—	
5 " neues venet. Anleihen	—	—		Kreditanst. 200 fl. d. W. (exdiv.)	200.60	200.50		Friedrich'scher	11.30	—		Paris 100 Fr.	3 1/2	52.—	52.10
Pfandbriefe.				R. d. Gecompt-Bank abgestemp.	584.—	586.—		Louis'scher (deutsche)	10.80	—		Prag, 100 fl. d. W.	5	—	
5 " sechsjährige	101.50	102.—		Donau-Dampfschiff	447.—	449.—		Englische Souverains	13.25	—		Triest " " "	5	—	
5 " zehnjährige	97.50	98.—		Lloyd	218.—	220.—		Russische Imperiale	10.80	—		Venedig " " "	5	—	
5 " verlosbare	93.—	93.50		Reither Kettenbrücke	320.—	320.—		Silber	131.75	131.75		31 Tage			
5 " d. Nationalb. 12 Monat	100.—	—		Wiener Dampfmühle	320.—	330.—		Vereinsthaler	—	—		Du'areff, wal. Pfister	91.19	—	
4 " gallizische	—	—						Preussische Rassa-Anweisungen	92.—	92.—		Konstantinopel, 100 türk. P.	—	—	

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 23. Jänner 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 72.40 d. W.	Augsburg . . . 113.90 d. W.
5% Nat.-Anl. 79.65 d. W.	London . . . 135. d. W.
Bankakt. d. Div. 865. d. W.	R. k. Dufaten 6.37 d. W.
Kreditaktien . . . 201. d. W.	

Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:					
von Wien	Früh	8	40	—	—
" Graz	Nachm.	5	28	—	—
" Laibach	Nachts	1	16	—	—
in Triest	Früh	—	—	7	—
Postzug Nr. 3:					
von Wien	Abends	8	40	—	—
" Graz	Früh	5	45	—	—
" Laibach	Nachm.	1	50	—	—
in Triest	Abends	—	—	7	34
Postzug Nr. 2:					
von Triest	Früh	6	15	—	—
" Laibach	Mittag	12	35	—	—
" Graz	Abends	8	44	—	—
in Wien	Früh	—	—	5	42
Postzug Nr. 4:					
von Triest	Abends	6	—	—	—
" Laibach	Nachts	12	—	—	—
" Graz	Früh	8	18	—	—
in Wien	Nachm.	—	—	5	47

Fremden-Anzeige.

Den 24. Jänner 1859.

Hr. Koller, k. k. Forstmeister, von Görz. —
Hr. Costa, Eisenbahnbeamte, von Triest. — Hr.
Barbanik, Kaufmann, von Wien — Hr. Comuzzi,
Handelsmann, von Lugano. — Hr. Testanovich, Handels-
mann, von Sarajevo. — Hr. Baumgartner, Realitäts-
besitzer, von Adelsberg. — Hr. Bauer, Bräuer,
von Graz.

3. 146. (2)

Aufnahme eines Hutmannes oder Obersteigers für einen Steinkohlenbergbau.

Bei einer bedeutenden Gewerkschaft in Unter-
kärnten wird zur unmittelbaren Leitung eines
Steinkohlenbaues ein Oberhutmann oder Ober-
steiger gesucht, welcher ein in diesem Fache
praktisch ausgebildeter Mann sein muß. —
Wäre er überdies ein gut absolvirter Zögling
einer niederen Bergschule, so würde dieses be-
sondere Berücksichtigung finden.

Mit diesem Posten ist ein Jahresgehalt
von 600 fl. in öst. W., Freiquartier, Holz,
Licht und der unentgeltliche Genuß eines ent-
sprechenden Grundterrains verbunden. — Der
Antritt des Dienstes hat im Laufe des Monats
April stattzufinden.

Nähere Auskunft ertheilt das Zeitungs-
Comptoir.

3. 136. (2)

Wohnungs-Ankündigung.

In dem Hause bei der Linie zu St. Peter
Nr. 22 ist eine Wohnung, bestehend aus 4
Zimmern, Küche, Keller und Speisekammer im
ersten Stocke zu Georgi l. J. zu vermieten.
Das Nähere ebenerdig daselbst.

3. 149. (2)

Wohnung

am Hauptplatze im 3. Stock, bestehend
aus 5 Zimmern, Alcove, Küche,
Speise, Dachkammer und Holzlege,

3. 37. a

Verzeichniß

jener P. T. Wohlthäter, welche sich durch Lösung der Neujahrs-Erlaßkarten vom Glückwünschen für
das neue Jahr 1860 durch Erlagen zu Gunsten der hiesigen Stadtkassen losgesagt haben.

Post-Nr.	Namen der Wohlthäter	Karten	Neujahrs- tag
1	Herr Bartholomäus Arko, Probst zu Neustadt	1	1
2	" Franz Xav. Jellouscheg, Canonikus zu Neustadt	1	1
3	" Josef Schager, " " "	1	1
4	" Andreas Meterz, " " "	1	1
5	" Matthäus Sverlitschitsch, " " "	1	1
6	" Ignaz Mali, Vikar " " "	1	—
7	" Wilhelm Laschan, sammt Gemalin	1	1
8	" Valentin Bervar, Bezirkswundarzt, sammt Gemalin	1	—
9	" Sigmund v. Pilbach, Hausbesitzer, sammt Gemalin	1	1
10	" Martin Marin, Handelsmann, sammt Familie	1	1
11	" Martin Mohar, k. k. Kreisgerichts-Offizial, sammt Gemalin	1	—
12	" Franz Lakner, k. k. Oberlieutenant im Prinz Hohenlohe 17. Infanterie-Regiment	1	—
13	" Josef Ritter v. Scheuchstuel, k. k. Kreisgerichts-Präsident, sammt Familie	1	1
14	" Karl Dorat	1	—
15	" Josef Torre, Handelsmann, sammt Gemalin	1	—
16	" Franz Linner, k. k. Finanzwach-Oberkommissär	1	—
17	" Wilhelm Dollhoff, k. k. Bezirks-Ingenieur	1	—
18	" Franz Xav. Germ in Weinhof	1	—
19	" Karl Germ, sammt Familie	1	—
20	" Raimund Huber, k. k. Kreisgerichtsrath, sammt Familie	1	1
21	Fräulein Hedwig Heinrich	1	1
22	Herr Johann Pollak, Handelsmann, sammt Familie	1	1
23	" Dr. Josef Suppan, Gerichtsadvokat und Notar, sammt Gemalin	1	1
24	" Adolf Ritter v. Fichtenau, Gutsbesitzer von Strugg	1	—
25	" Anton Gerzher, k. k. Kreisgerichtsrath	1	1
26	" Doussaint Ritter v. Fichtenau, sammt Gemalin	1	1
27	Frau Elise v. Verghenthal	1	1
28	Herr Lamberger, k. k. Finanzrath, sammt Familie	1	1
29	" Dr. Neumann, k. k. Bezirksarzt	1	1
30	" Franz Viktor Langer v. Podgoro, Güterbesitzer	1	1
31	Frau Ida Langer v. Podgoro, geb. v. Fichtenau, dessen Gemalin	1	1
32	Fräulein Julie v. Fichtenau	1	1
33	Herr Valentin Aschmann, sammt Gemalin	1	—
34	" Johann Ogrinz, k. k. Kreisgerichtsrath, sammt Gemalin	1	—
35	" August Baron Wolkenberg, k. k. Gendarmerie-Oberlieutenant, sammt Gemalin	1	—
36	" Franz Sorlo, k. k. Kreisgerichts-Auskultant	1	—
37	" Eduard Grinta, k. k. Amtsassistent in Görz, sammt Familie	1	1
38	" Josef Taboure, k. k. Steuer-Einnehmer, sammt Familie	1	—
39	" Dr. Ernst Edler v. Lehmann, k. k. Kreisgerichtsrath und Staatsanwalt, f. Gem.	1	1
40	" Albert Edler v. Lehmann, k. k. Oberlieutenant in der Armee	1	1
41	" Anton Rohrmann, sammt Gemalin	1	1

R. k. Bezirksamt Neustadt am 21. Jänner 1860.